

Grabern nicht anzutreffen ist im N. 41 durch Erhöhung der dritten
und viertenmauer nach innen zu verhindern. Außerhalb dieses
Gebäudes zu Fuß zu gehen, wodurchen Theiles der zweiten Mauer steigt der
Hügel auf, eben so weit nach Westen hinan zu; er war aber
viele Jahre, als wir waren, damals, wie die ganze Umgebung Jerusalems,
die am östlichen Ende des Hügels auf dieser nordwestlichen Seite ein wechsach durch-
setztes und gewundenes, mit Steinbrüchen, Gittern
und Grabern bedecktes Feld. So dehnet sich nicht
die ganze Anzahlung; rein von dem gegen Norden ziehenden Theil der
Hügel und weiter unten vorne ein niederer, ziemlich breiter Hü-
gel aus, den auf der westlichen Seite ein
abwärts gerichteter, auf der östlichen eine isolirte von Nord
zu Süd ansteigende Felsenkurve einschloß, letz-
tere, die letztere wie gewaschen zu einer Riechflätte (Golgotha).
Am Zug derieben (gegen Westen) befand sich
eine kleine Höhle, die spätere Adamskapelle.
Von diesem Gangs der westlichen Hügelreihe lagen, in den
hier, kurz voneinander mündend, zwei Gräber, ein her-
ausragendes Josephs von Arimathaea und Ric-
hardus genannt und ein Einzelgrab, das ursprünglich
für Joseph von Arimathaea gehalten, das aber das Grab Christi wurde. Einmal
wurde es auch von Golgotha, noch im Thale, wo eine
große Eisterne, nach der Ueberlieferung das Gefängniß
des Christus stand, aufgerichtet vor der Kreuzigung. Westlich von Gol-
gotha war eine andere Eisterne, vielleicht auch
ein Gemeingrab, in welches die Leichname der
Schächer und die Kreuze sammt der Inchrist
geworfen wurden. Hier also war der Schauplatz
des Todes, Begräbnisses und der Auferstehung
des Herrn, den die ersten Gläubigen besuchten
und mit Zeichen der Verehrung umgeben, so-
weit es die später veränderten örtlichen Verhäl-
tungen und die Zeitumstände ermöglichten. (Bgl.
Ziegler, Die Bauten Constantins über dem heiligen
Stade zu Jerusalem, Freiburg 1867, 5;
Vigne, Les églises de la Terre Sainte, Paris
1824 ss.)

3. Die Beschaffenheit war dieselbe wie die der Kriegergräber der Juden überhaupt, eine Kammer, welche nicht bloß aus gleichhohen Wänden, sondern auch aus zahlreichen nach innen verlängerten weisengräbern um Jerusalem d. zu anderen Dingen genau bekannt ist. Die Juden traten in die wohnhabenderen, reicher ausgestatteten Gräber, wenn sie dort gewesen waren. Gewöhnlich aber stand man zunächst in einer größere oder kleinere Kammer, in deren Wand oder Wände eine Reihe von kleinen Grabbäumen eingehauen waren. Diese kleinen Grabbäume standen meistens in den unteren Theilen der Grabkammer; gelegentlich standen die einzelnen Gräber in der Höhe, so daß in den Soden der Grabkammer die Gräber darunter erschienen. Aus der Art, wie diese Gräber angeordnet waren, und aus dem Alter der Gräber kann man über diesen sehr alten Friedhof, zweifellos, schließen. Das ist das merkwürdigste Merkmal des Friedhofs, und doch in der modernen Archäologie wird es kaum erkannt oder beachtet. Es ist ein sehr interessanter und wichtiger Fund, der uns sehr nahe zu den jüdischen Vorfahren bringt. Diese Art